

Erst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
—
Besellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Blus den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
ebaren Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 8 S.
außerhalb
je 8 S. die
1spalt. Zeile

Ar. 13.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 29. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Beachtung.

1895.

Verfassen: Jakob Weber, Messerschmied, Nagold; Friedrich Kieß, Lohburg; Sarah Uns, geb. Niehm, Calw.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 24. Jan. Beratung der Zolltarifnovelle. Abg. Hise (Zentr.) hofft, daß das Haus einen Beschluß in der Quebrachholzfrage herbeiführen werde, um so mehr als es sich hier nicht um den Großgrundbesitz, sondern um den Schutz aller angelegenen gewerblichen und kleinbäuerlichen Betriebe sowie die Lederindustrie handelt. Redner drückt sein Befremden darüber aus, daß die Regierung dieser Frage noch nicht näher getreten sei. Abg. Vangerhaus (fr. Volksp.) erklärt, bei vielen Lederorten lasse sich mit Quebracho größere Erfolge erzielen, was seine dem Hause vorgelegten Proben beweisen. Den Preisdruck führe nicht das eingeführte Quebrachholz, sondern die vom Auslande importierte Eichenlohe herbei. Diese Einfuhr sei aber nötig, da unsere Eichenhäutwälder den Bedarf bei Weitem nicht decken können. Abg. Graf Kanitz (kons.) hätte gewünscht, daß der Staatssekretär seine vorgestern in Bezug auf den russischen Zoll auf Rohbaumwolle geäußerten Ansichten auch hinsichtlich des Getreidezolles vertreten hätte. Abg. Dresler (nat. lib.) hält einen Zoll auf Quebrachholz für angebracht. Geheimrat Heule tritt der Befürchtung des Abg. Buddeberg, entgegen, wonach durch den höheren Zoll auf Baumwoll-Samendöl die Produktion von Kunstbutter und Kunstschmalz stark verteuert werde. v. Marschall tritt den Ausführungen des Abg. Kanitz entgegen und bemerkt, in Rußland haben sich auch nicht alle Erwartungen ganz erfüllt, die man an den Handelsvertrag bezüglich der Getreideausfuhr zu höheren Preisen nach Deutschland geknüpft hatte. Abg. Barth (fr. Volksp.) hält die Unterscheidung zwischen natürlichem und künstlichem Honig für sehr leicht und ist gegen den Zoll auf Baumwoll-Samendöl und Quebrachholz. Die Verwendung des letzteren Gerbstoffes bringe für die Lederherstellung ganz bedeutende Vorteile. Abg. Füssangel (Zentr.) erklärt, seine Partei werde die Vorlage daraufhin prüfen, ob berechnigte Interessen durch dieselbe verletzt werden. Abg. Stumm hält eine Benachteiligung der Lederindustrie durch den Quebrachzoll für ausgeschlossen. Abg. De Hamacher (nat. lib.) verbreitet sich ausführlich über die Verwendung des Baumwoll-Samendöls, die sehr wichtig sei. Abg. Wilsperger (Zentr.) empfiehlt den Quebrachzoll. Abg. Müller-Dortmund (nat. lib.) konstatiert den Aufschwung der Eisen- und Maschinenindustrie in Folge des russischen Handelsvertrages. Abg. Kanitz (kons.) äußert sich nochmals kurz zum russischen Handelsvertrage, dessen Nutzen für die Industrie er nicht bestritten habe. Nachdem noch Abg. Warm (Soz.) sich gegen jeden Zoll erklärt hat, wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitglieder verwiesen.

* Berlin, 25. Jan. Gesetzentwurf betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt. Staatssekretär Nieberding erklärt, der Gesetzentwurf sei für die Interessenten ein ganz besonders dringendes Bedürfnis. Auch die Verhältnisse der Kleinschiffer sind, die immer schwieriger werden, erwogen worden. Der Entwurf regelt die Verhältnisse der Eigentümer, Mannschaften, Frachtinteressenten u. s. w. Auch soll die Polizei eingreifen können, wenn die Mannschaft widerrechtlich das Schiff verläßt und so leichtfertig Gefahren heraufbeschwört. Der Befähigungsnachweis für Schiffe, wie er auf der Elbe, Oder und Weser bereits verlangt wird, soll auch für andere Schiffsfahrer eingeführt werden. Abg. Letcha (Zentr.) hält die Vorschriften des Entwurfs im allgemeinen den Bestimmungen des Seerechts entsprechend, mit Unrecht seien Klagen in einer Schifferversammlung in Charlottenburg dagegen laut geworden. Die Einzelheiten der Vorlage können ja in der Kommission, welcher Redner den Entwurf

zu überweisen gedankt, beraten werden. Abg. Nicker (fr. Berg.) ist der Meinung, daß auch die Wünsche der kleinen Schiffe berücksichtigt werden müssen. Zu erwägen sei auch die Frage der Haftbarkeit in Bezug auf die Haftpflicht des Eigners. Wenn der etwaige Zwangslohe nicht zur Schiffsbefähigung gerechnet werden soll, dann müßte für etwa durch ihn angerichteten Schaden der Staat haften. Der Befähigungsnachweis sei von sehr fragwürdigem Werte. Staatssekretär Nieberding erklärt, der Befähigungsnachweis soll nur bei vorhandenem Bedürfnis und innerhalb der nötigen Grenzen gefordert werden. Abg. Wassermann (nat. lib.) will die Interessen der Kleinschiffe mehr gewahrt wissen, bezeichnet die Haftbarkeit der Schiffseigner als zu weitgehend und empfiehlt die Einführung von Dienstbüchern für das ganze Reich. Abg. v. Langen (kons.) wünscht zunächst das Interesse der Schifffahrt, Landwirtschaft und schiffbaren Flüsse gewahrt zu wissen. Redner bedauert, daß zu den Vorberatungen nur Kaufleute herangezogen worden sind. Staatssekretär Nieberding entwirft, die Regierung habe sich an solche Personen gewendet, die ihr am geeignetsten erschienen. Abg. Gerisch (Soz.) hat gegen die Einzelheiten der Vorlage große Bedenken und erhofft von derselben keinen Aufschwung für die Schifffahrt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 28. Jan. Kaisers Geburtstagsfest wurde hier gestern früh durch Böllerschüsse verkündet und in der Vormittags-Predigt gedachte Hr. Stadtpfarrer Hetterich des hohen Festes in zu Herzen gehender Weise. Der im Predigttext vorkommenden Frage: „Bist du ein Gallier?“ stellte der Geistliche die heutzutage bedeutungsvolle Frage gegenüber: „Bist du ein Deutscher?“ Angesichts dessen, daß die Stände gegeneinander unaussprechlich verhetzt werden und in Hinsicht darauf, daß Hunderttausende am Bestand des Vaterlandes, an Religion, Sitte und Ordnung rütteln und Alles, was uns lieb und wert ist, zerstören wollen, sei diese Frage wohl angezeigt. Die Geschichte weise nach, daß die Völker untergingen, die von der rechten Bahn abwichen und von der Religion nichts mehr wissen wollten. Heute müsse daran gewöhnt werden, daß es Christenpflicht sei, für seinen Kaiser, für Fürst und Volk zu beten. — Abends fand in der „Linde“ zur Feier des Geburtstages seiner Majestät des Kaisers eine sehr zahlreich besuchte gefellige Unterhaltung statt, zu welcher der Kriegerverein Einladung hatte ergehen lassen und bei der der Niederfranz in dankbarer Weise mitwirkte. Das Hoch auf den Kaiser wurde von Gerber Armbruster ausgebracht und lebhaft wurde in dasselbe eingestimmt.

* Altensteig, 28. Jan. Gestern wurde hier ein evang. Jünglingsverein gegründet, dem sich etwa 20 junge Männer angeschlossen haben. Die Vorstandschaft begleitet Herr Stadtpfarrer Hetterich.

* Altensteig, 28. Jan. Der in Würtemberg bei J. Fr. Raft in Diensten stehende 24 Jahre alte Knecht Johs. Schaidle von Zwerenberg brachte am Freitag nachmittag seine rechte Hand in die Söpel-Futterschneidmaschine, wobei ihm 4 Finger abgeschritten und der kleine Finger so verletzt wurde, daß er steif bleiben dürfte. Der Knecht wird uns als ein fleißiger nüchtern Mann geschildert und der ihm zugestohene Unfall findet allseitiges Bedauern.

* Altensteig, 28. Jan. (Vom Wetter.) Diesmal mag es gestattet sein, daß man von Wetter spricht, zumal es auch mit uns gesprochen und gezeigt hat, daß unser Mühen ohne die Gunst des obersten Regenten nichts nütze ist. Bei dem schrecklichen Schneetreiben am Donnerstag und Freitag konnte man auch mittelst der ununterbrochen fahrenden Bahnschlitten den Verkehr nicht offen halten, selbst die aufgetriebenen Schneeschauler konnten nichts ausrichten, denn hinten ihnen wurde der Pfad wie-

der zugeweht. Die Postschlitten konnten nicht mehr durchdringen und die Fahrten nach Enzthal, Göttingen, Pfalzgrafenweiler mußten eingestellt oder verlegt werden. Der Betrieb unserer Bahn ruhte seit Donnerstag vollständig und erst heute Montag früh konnte derselbe in vollem Umfang wieder aufgenommen werden. Das Zugpersonal wehrte sich ritterlich, so lange wie möglich den Verkehr aufrecht zu erhalten, was uns von Reisenden mit vieler Anerkennung bestätigt wird. Auch seitens des hiesigen Postamts wurde in der Instandhaltung der Postbedienungs nicht versäumt. Von Simmersfeld geht uns der Bericht zu, daß die Ältesten Leute der Gemeinde sich eines solchen Schicksals nicht erinnern können, die Schneewände seien 3 bis 4 Meter hoch, täglich 6 bis 7 mal mußte die Straße freigemacht werden. Ähnliches wird uns aus der Höhenlage von Göttingen berichtet. Verkehrsstörungen werden aus dem ganzen Lande massenhaft gemeldet, auch die Honauer Bahn mußte den Betrieb ganz einstellen. Auf das Schneegestöber bekommen wir nun zum Glück starken Frost, welcher die Befürchtung über einen bevorstehenden Hochwasserschaden wesentlich mindert. Heute haben wir nach einer sehr kalten Nacht prächtigen Sonnenschein. — In erfreulicher Weise können wir mitteilen, daß die K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen angeordnet hat, daß Vorsorge zu treffen sei, daß im Falle künftiger Betriebsstörungen unserer Bahn 3—4 Postkurse täglich ausgeführt werden können, daß also eine gänzliche Unterbrechung des Verkehrs in Zukunft vermieden werden solle.

* Pfalzgrafenweiler, 27. Jan. Wie auch in „Aus den Lannen“ schon mitgeteilt wurde, kandidieren im O.A.-Bezirk Freudenstadt um die Landtagsabgeordnetenstelle 2 Kandidaten, nämlich Herr Stadtschultheiß Hartmann von Freudenstadt und Reichstagsabgeordneter Galler von Stuttgart. Interessant ist und zu denken giebt die plötzliche Sinnesänderung oder Herzenswandlung des letzteren Herrn. Während Galler im Reichstag für Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt hat, selbstverständlich in Berücksichtigung der Thatsache, daß er einen zur Hälfte katholischen Wahlkreis vertritt, spielt er sich jetzt als Kandidat eines evang. Bezirkes auf einmal als schärfster Zentrumsvertilger auf. Schreibt er doch in einem der „Schw. Dztg.“ eingelangten Artikel über eine Reichstagsrede Gröber's, des Führers der neuen württembergischen Zentrumspartei u. a. folgendes: Im Gegensatz zu Stumm, dem Manne der rohen Gewalt, empfahl Gröber die sanfte Milde der allein selig machenden kath. Kirche, die allein befugt und befähigt sei, alle Schäden zu heilen. Dr. Gröber scheint ganz vergessen zu haben, daß die kath. Kirche schon oft Gelegenheit gehabt hätte, ihre besitzende Stellung auch auf weltlichem Gebiete zu behaupten. Welch herrliches Feld hätte sie noch in den Zeiten, als ihr noch der Kirchenstaat gehörte; wenn man an die Mittel glaubt, die Gröber als ultramontaner Leibart empfiehlt, so müßte der römische Kirchenstaat, der ganz geistlich regiert wurde, die glücklichsten sozialen Verhältnisse gezeitigt haben. Aber gerade das Gegenteil ist der Fall; die päpstliche Verwaltung hatte zwar nicht einmal vermocht, das Brigantentum auszurotten aber die Geistesfreiheit war unter schwerem Joch; die Verantwortlichkeit der Behörden, ein Repotismus, wie nirgend sonst, machten den Kirchenstaat zum elendest regierten Lande Europas — und nur mit fremden Söldlingen, Schweizern und vollkommenen Deutschen, konnte der heilige Vater sich gegenüber seinen lieben Unterthanen gegen das Fortjagen schützen. Unter dem Joch des beherrschten Volkes brach vieler verrottete Priesterstaat hoffentlich für immer zusammen. Und da soll man nicht mißtrauisch sein gegen die angebliche Milde des kath. Kirche. O modios! cura to ipsam (o Arzt — heile dich selbst) möchte man den ultramontanen Kurpfuschern zurufen. Neheliche Resultate wie im Kirchenstaat hat die kath. Kirche in Spanien und in anderen Ländern, wo sie, wie z. B. in Oesterreich bis zum Jahre 1860 herrschte, hervorgebracht. Gröbers Rede war ein finsterner Protest gegen die Forschungen der Wissenschaft; mit glühendem Haß überschüttete er die Gelehrten, die so frech sind, ihre Forschungen über die von Rom gezogenen Drähte hinaus auszudehnen. Für ihn giebt es nichts als römische Schnürstiefel, die den Geist bannen in eng begrenzte konfessionelle Regionen. Während dieser Kopulnade, die mit einem frommen Eprächtlein endigte, reflektierte ich mehrmals: was würde wohl dieser sonatide Mann mit uns anfangen, wenn er die Gewalt über uns besäße? einen soch grimmigen Haß gegen alle Aufklärung und Wissenschaften habe ich noch nie von einem Laien aussprechen hören, ich glaube, die Zeiten

eines Peter Urbues würden uns noch goldig vorkommen gegen die, welche ein Großinquisitor Gröber uns bereiten würde. Mehr Scheiterhaufen! — mehr Verflüchtigung! das ist die Lösung dieser Herren! Ferner betonte Herr Galler in Wittlensweiler, laut „Dorfz.“, daß er im Hinblick auf die heftigen Angriffe der ultramontanen Blätter, denen er in letzter Zeit ausgesetzt gewesen sei, doppelt bestrebt sein werde, den Interessen der evangelischen Landeskirche die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und dieselben aus gewissenhaftester zu hegen und zu pflegen. — Galler war früher Mitglied eines kath. Vereins in Stuttgart, stimmte, wie schon gesagt, noch im Vorjahr für Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes und ist, lieber Leser, will er sogar den Interessen der evang. Kirche die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Welche Herzenswandlung! — Die würthg. Volkszeitung meint hiezu: Für diese unverhoffte warme Liebe wird die evangelische Landeskirche sehr zu Dank verpflichtet sein, am Ende aber doch in der Stille denken: „Gott behüte mich vor diesen Freunden!“

* **Freudenstadt, 24. Jan.** Gestern nachmittag tobte hier ein gewaltiger Schneesturm, der den Verkehr sehr erschwerte. Heute früh war es etwas ruhiger. Nach allen Seiten mußten die Bahnschlitten geschleift werden. Auf der Eisenbahnlinie arbeitete heute früh der Schneepflug und eine große Anzahl Leute mit Schaufeln, um die Bahn frei zu machen. Die Züge hatten Verspätungen. Heute nachmittag begann der Schneesturm aufs neue. Heute abend hat das Schneien nachgelassen, aber der Sturm heult noch gewaltig.

* **Calw, 24. Jan.** Der bisherige Landtagsabgeordnete des Bezirks, Stadtschultheiß Haffner von hier, hat vor 10 Tagen mit seinen Wahlkreisen begonnen und nun die meisten Orte des Bezirks besucht. Der Kandidat berichtete in den überall sehr gut besuchten Wählerversammlungen über seine Thätigkeit im letzten Landtag und erläuterte sodann seine Stellung zu den Fragen, welche voraussichtlich den neuen Landtag beschäftigen werden. Haffner wird sich im Falle seiner Wiederwahl der deutschen Partei anschließen. Unter den von den Wählern ausgesprochenen Wünschen steht die Abgabe der Waldstreu oben an. Dringend gewünscht wird eine billigere und besonders auch eine bereitwilligere Abgabe des auf dem „Walde“ so notwendigen Stremmaterials. Da die Demokratie, wie es scheint, keine Gegenkandidatur aufstellt, so ist an der Wahl Haffners, der mit den Bedürfnissen des Bezirks aufs genaueste vertraut und als ein tüchtiger und alseitig geachteter charaktervoller Mann bekannt ist, nicht zu zweifeln.

* **Kemtingen, 27. Jan.** Wahl der ritterschaftlichen Abgeordneten des Schwarzwaldkreises. Wahlberechtigte 26, Abstimmende 15. Gewählt wurden: Freiherr Karl von Speck-Schülzburg, Landgerichtsrat a. D. in Schloß Brannheim, O. A. Göttingen; Freiherr Wilhelm v. Göttingen, Erbklammerer, Landgerichtsrat in Stuttgart; Freiherr Haas v. D., Präsident der Zentralstelle.

* **Stuttgart, 20. Jan.** Die Metzger haben sich wieder zu einem Fleischschlag herbeigelassen; das Schweinefleisch ist von 70 auf 65 Pf., Speck auf 60 Pf. zurückgegangen. — Davon, daß die

Bäcker infolge des niedrigen Getreide- und Mehlprieis ihre Brotpreise reduzieren wollen, hört man nichts.

* **Ehlingen, 23. Jan.** Die von der deutschen Turnererschaft veranstaltete Sammlung für das Georgidenmal dahier, welches im Juli und in Verbindung mit dem deutschen Turnertag eingeweiht werden wird, hat 6068 Mark ergeben.

* **Ulm, 25. Jan.** Eine zahlreich besuchte Versammlung des hiesigen Gewerbevereins und Schutzvereins beschloß gestern abend kräftige Resolutionen gegen den unlauteren Wettbewerb, das Wandergewerbe, die Firmenschwindel und die Mißstände im Submissionswesen; die Frage der Konsumvereine wird, wie das „N. L.“ meldet, in einer zweiten Versammlung besprochen werden.

* **Freiburg i. B., 25. Jan.** Die hiesige Univeritätskirche (die früher den Altkatholiken eingeräumt war) wurde durch Beschluß des akademischen Senats dem römisch-katholischen Gottesdienst zurückgegeben.

* Ein Schreinermeister in **Furtwangen** gewann in der Ulmer Lotterie 6000 Mk.

* **Sahr, 25. Jan.** Der Gründer und Verleger des „Sahrer Pfändenden Boten“, Buchhändler Moritz Schauenberg, ist heute hier gestorben.

* **Baden-Baden, 15. Jan.** Der wegen betrügerischen Bankrotts steckbrieflich verfolgte Juwelier Schrödter von Hanau, zuletzt wohnhaft in Baden, wurde in Bort Said in dem Augenblicke, als er das Schiff verlassen wollte, verhaftet. Schrödter hatte bei seiner Verhaftung nur eine geringe Barschaft bei sich.

* **Mannheim, 24. Januar.** Aus verschiedenen Landteilen treffen Nachrichten von Ueberschwemmungen durch Hochwasser ein. Tauber, Kinzig und Schutter haben große Strecken Landes überschwemmt.

* **Nürnberg, 25. Jan.** Auf der Fahrt vom Postamt zur Eisenbahn wurde der Postwagen erbrochen und lt. „S. M.“ ein großer Geldbetrag gestohlen.

* **Aischaffenburg, 26. Jan.** Heute morgen entgleitete der Mainzer Schnellzug bei der Bahnhofseinfahrt mit Lokomotive, Tender und Dienstwagen. Der Lokomotivführer und der Heizer sind verwundet; das Geleise ist auf drei Tage gesperrt.

* **Aus Heissen, 24. Jan.** Folgendes heitere Stückchen bildet, wie heftige Blätter berichten, in den Kreisen der Einwohner von Darmstadt viel Stoff zum Lachen. Wird da dem Direktor eines Gymnasiums die Mitteilung, daß eine Anzahl Gymnasiasten der oberen Prima trotz des strengen Verbotes abends in einem Bierhaus kommentmäßig kuetpen. Der gestrenge Herr will nun die Uebelthäter selbst bei ihrem Treiben abfassen; er begiebt sich abends in das betreffende Bierhaus und wartet der Dinge, die da kommen sollen. Er läßt sich ein Glas „Bayerisch“ nach dem andern schmecken, doch von den Gymnasiasten läßt sich keiner blicken. Nachdem der Herr Direktor eine Zeit lang vergebens gewartet, erhebt er sich ärgerlich ob seines Mißerfolges und will seine Schuld bezahlen. Er ruft den „Piccolo“ an sich heran und fragt denselben nach seiner Bege. „Es ist schon Alles beglichen! Einer der im Nebenraum anwesenden

Herren hat für Sie bezahlt mit dem Bemerken, er sei mit Ihnen befreundet.“ antwortet der Kleine. Der Herr Direktor ist sprachlos und hat geschworen, nicht zu ruhen und zu rasten, bis er die Uebelthäter ausfindig gemacht hat. Die Geschichte hat aber viel Heiterkeit erregt.

* **Berlin, 25. Jan.** Der „Bokalanzeiger“ erfährt, Fürst Bismarck werde zum Geburtsstage des Kaisers nicht nach Berlin kommen und zwar wegen des schlechten Wetters.

* **Berlin, 25. Jan.** Die „Post“ hört: Zwischen den einzelnen Fraktionen schweben Verhandlungen, welche die von der Reichstagskommission in Aussicht genommene Inschrift an dem Reichstagsgebäude „Dem deutschen Reiche“ nochmals einer Aenderung unterwerfen wollen. Die Inschrift: „Dem deutschen Vaterlande“ ist in Aussicht genommen.

* **Berlin, 25. Jan.** Die freisinnige Volkspartei hat aufs neue ihren Antrag wegen Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Reichstagsabgeordneten eingebracht.

* **Berlin, 26. Jan.** Der Tabakfabrikateneuertwurf ist soeben dem Reichstage zugegangen. Der Entwurf deckt sich im wesentlichen mit dem vorjährigen. Der Bruttoertrag der Tabaksteuerung, zurzeit etwa 55 Millionen Mark, soll auf rund 91 Millionen Mk. erhöht werden. Hervorzuheben ist, daß die bisherige „Feldkontrolle“ der Tabakpflanzen mit der Abschätzung der mindestens zur Verwertung zu stellenden Tabakmenge ganz in Fortfall kommt. Der Sitzpunkt der Kontrolle besteht darin, daß der Rohtabakhändler sein Lager unter Mitverschluß der Steuerbehörde zu stellen hat. Die Kontrolle der Fabrikanten ist eine Reichskontrolle und periodische Bestandsaufnahme. Der Uebergang zum Tabakmonopol sei aus verschiedenen Gründen nicht in Aussicht zu nehmen. Die Regierungen erwarten von der Steuer keine Abnahme des Verbrauchs und keine Nothwendigkeit von Arbeiterentlassungen.

* Der Zentralverein der deutschen Lederindustrie will demnächst in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, um gegen die Bestrebungen auf Herbeiführung eines Zolles für überseeische Gerbstoffe Stellung zu nehmen.

* **Berlin, 25. Jan.** Die „Post. Ztg.“ meldet aus Belgrad: Hier geht das Gerücht, König Alexander von Serbien begeben sich auf der Rückreise aus Frankreich nach Frankfurt a. M., um sich mit der Prinzessin Sybille, Tochter des Landgrafen von Hessen, zu verloben. — Die Prinzessin Sybille ist am 3. Juni 1877 geboren.

* Dem „Neuen Wiener Tagbl.“ zufolge verlautet aus besser diplomatischer Quelle, daß Kaiser Wilhelm an den Zaren Nikolaus den persönlichen Wunsch gerichtet habe, an Stelle des Grafen Schadowow einen Mann wie den Fürsten Lobanow zu setzen. Daraufhin schrieb der Zar selbst an den Fürsten Lobanow, daß er außerordentliches Gewicht auf gute Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland lege, weshalb er den Fürsten ersuche, dem Wunsche des deutschen Kaisers nachzugeben.

* **Braunschweig, 24. Jan.** Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen errangen die bürgerlichen Parteien einen glänzenden Sieg. Zum erstenmal seit

Schuld und Sühne.

Roman von Klara Brandrupp.

(Fortsetzung.)

Frau Kennedy machte nochmals den Versuch, ihren Mann aus dem Zimmer zu entfernen; er aber machte sich von ihrer Hand los und sprach, sich an seine Tochter wendend:

„Sage mir, mein Kind, wo du meiner Hilfe bedarfst, und du wirst sehen, ob dein Vater damit zurückhalten wird!“

Schnell und in feuriger Rede legte Gertrud ihm alles vor, was sie soeben mit ihrer Mutter besprochen hatte. Als sie geendet, stand Kennedy lange nachdenklich da; endlich hob er das Haupt und sagte mit merkwürdig ruhiger Stimme:

„Du sagst mir nichts Neues, mein Kind; ich habe dergleichen längst vorhergesehen und erwartet. Du sagst, du habest deine Pläne schon gefaßt? Wenn sie ausführbar sind, werde ich, nein, werden wir beide dir helfen!“

Gertrud atmete auf. Auch Frau Kennedy erklärte sich nun für überwunden, und lange überlegten die drei Genossen, wie ihr Vorhaben am besten auszuführen sei.

Der anbrechende Tag fand sie noch in tiefem Gespräch; endlich war alles festgestellt. Jakob bestieg den Wagen, um den Arzt in der Stadt zu benachrichtigen, daß bei dem eingetretenen Tode der Kinder sein Besuch nun unnötig sei.

Hierauf begab er sich sofort nach Warschau zu

dem Hausarzte, dem er gleichfalls von dem eingetretenen Todesfalle Kenntnis gab und ihm mittheilte, daß Doktor K. schon am Totenbette der Kleinen gewesen und die nötigen Totenscheine ausgestellt habe, daß aber die Frau Gräfin ihn bitten lasse, falls er die Toten noch sehen wolle, dies so schnell als möglich zu thun, da sie die Kleinen Leichen möglichst bald der Erbgut im Schlosse zuzuführen willens sei. Zugleich fügte er noch hinzu, daß die Frau Gräfin ihn bitten lasse, den weiten und fast zwecklosen Weg zu unterlassen, da ja seine Zeit und Kraft von seinen Patienten in Warschau so voll in Anspruch genommen sei.

Der Geheimrat überlegte ein Weilchen und entließ Kennedy dann mit dem Bescheide, daß, da die nötigen Papiere ja in Ordnung seien, er sich erlauben werde, der Frau Gräfin in einigen Tagen seinen Besuch zu machen.

Noch fügte Jakob vor seinem Fortgehen die von der Gräfin ihm aufgetragene Bitte an den Arzt hinzu, daß er freundlichst ein Telegramm an den Grafen senden möge, was dieser auch versprach.

Mit einem tiefen Atemzuge der Befriedigung, hier seinen Zweck so leicht erreicht zu haben, verließ Jakob das Haus des Geheimrats und ging zu seinem zweiten Auftrage, der Beforgung zweier Särge, über, die ihm etwas mehr Schwierigkeiten bot, weil er einen ganz besonders festen Verschluß verlangte, den er erst auf fertigen lassen mußte. Endlich war auch dies erledigt, und er machte sich befriedigt auf den Rückweg. Im Jagdschlosse angekommen, fand er, daß auch Gertrud und ihre Mutter nicht unwirksam gewesen waren.

Frau Kennedy war inzwischen mit einem Briefe nach dem nahen Städtchen zum Doktor K. gefahren.

Die Gräfin fand trotz des Schmerzes über den Verlust ihrer Kinder doch noch so viel Kraft und Mut, dem Herrn Doktor für seine aufopfernde Sorge für seine kleinen Patienten zu danken, ihm Schmeicheleshaftes über seinen Scharfblick und seine hohen Kenntnisse zu sagen, mit denen er den Verlauf der Krankheit und den Eintritt des Todes so sicher im Voraus zu bestimmen vermochte. Jetzt hätte sie nur noch die Bitte an ihn zu stellen, ihr den Totenschein für die Kinder auszustellen. Sie möchte ihm bei seiner anstrengenden Praxis das Opfer eines Besuchs ersparen und würde ihm dankbar sein, wenn er ihr den Totenschein durch die Ueberbringerin des Briefes übersende.

Der Arzt, der eben ermüdet von einer weiten Tour heimgekehrt war, sann ein Weilchen nach und entschloß sich dann, dem Wunsche der Gräfin nachzukommen und ihr die betreffenden Scheine auszustellen, teils von der feinen Art und Weise, wie die Gräfin seinen Charakter erfaßt hatte, geschmeichelt, teils auch sich selbst ein wenig Ruhe wünschend.

So waren denn alle Angelegenheiten nach Wunsch geordnet, und schon am nächsten Tage langte Gertrud mit ihrem Trauerzuge im Schlosse an. Ueber die Särge waren kostbare Decken gebreitet und wurden, nachdem allen Zeremonien Genüge geschahen, in der Ergrubst der Andreehly neben dem Sarge der verstorbenen Gräfin beigelegt. Nur ein kleines Trauergefolge hatte sich eingefunden, und selbst diese wenigen

Jahren ist kein einziger Sozialdemokrat gewählt worden. Die Sozialdemokraten besitzen jetzt nur noch 3 Sitze bei 36 Stadtverordneten.

Wiesbaden, 24. Januar. Ein furchtbares Familien-Drama hat sich in dem Orte Juieln im hiesigen Kreise zugezogen, über dessen traurige Einzelheiten wir durch einen Augenzeugen folgendes erfahren: Der Grenzaufseher Bratke war Hautboist in Reiffe und hat während seiner vorwärtigen Militärdienstzeit in der Kempner-Schneiderschen Familie verkehrt, wo er seine jetzige Ehefrau schon als Kind kennen gelernt hatte. Als er später in Juieln als Grenzaufseher angestellt wurde, verheiratete er sich, 36 Jahre alt, mit der inzwischen zur Jungfrau herangewachsenen Anna Schneider. Da diese die Ehe nur (gegen ihren Willen) auf Wunsch der Eltern eingegangen war, war sie von vornherein eine unglückliche. Weil die junge, stämmige Frau recht lebenslustig war — sie zählte erst 18 Jahre, saß bei dem Manne Eifersucht Wurzeln und es gab oft Zwistigkeiten, die zu Thätlichkeiten führten, wobei die Frau in rohester Weise von dem Manne mißhandelt wurde. Als der Mann leghin aus dem Dienste heimkam, teilte ihm die Frau mit, daß ein Reisender wegen Garderobe sie aufgesucht habe und noch einmal wiederkommen wolle. Wenige Minuten später trat der Reisende ein, der sofort zur Thüre hinausgeworfen wurde. Alsdann stürzte sich der wütende Mann auf die arme Frau, warf sie zu Boden und bearbeitete sie mit einem Küchenmesser in gräßlicher Weise. Die Absicht des Wäters, der Frau die Kehle zu durchschneiden, wurde dadurch vereitelt, daß sich die geängstete Frau auf das Gesicht legte und kräftig zur Wehr setzte. Nachdem B. der Frau nicht weniger als 14 Messerstiche und eine nahegehende Schnittwunde am Halse bis in den Nacken beigebracht hatte, ließ er von ihr ab. Der sofort herbeigerufene Arzt leistete der Frau die erste Hilfe. Als der Wäter am andern Tage aus dem Dienste zurückkehrte, warteten schon mehrere Gendarmen auf ihn, die ihn verhaften wollten. Um sich anzukleiden, begab er sich ins Schlafzimmer. Kaum eine Minute später krachte ein Schuß. Als man in die Schlafstube eilte, fand man B. mit zerstückelter Hirnschale vor. Daß der Selbstmord vorbereitet war, geht aus einem Briefe an seinen Bruder hervor. Demselben sandte er nach Dresden ein Sparfassenbuch über 1455 Mk., sowie einiges bare Geld und schrieb ihm, er werde am nächsten Tage mehr von ihm hören. Die schwerverwundete Frau liegt hoffnungslos darnieder.

Schwelm. Infolge eines äußerst lebhaften Traumes hat der Schmied Rosblech sein Leben eingebüßt. Rosblech träumte nachts, er befände sich in einem Eisenbahnzuge und wüßte aussteigen. Er begab sich aus dem Bett zum Fenster, öffnete es, stieg hinaus und brach bei dem Sturz zur Erde das Rückgrat. Einigen hinzueilenden Personen konnte er noch von seinem verhängnisvollen Traum Mitteilung machen, dann hauchte er sein Leben aus.

Straßburg, 24. Jan. Vom Landgericht wurde der protestantische Pfarrer Müller in Münster, welcher das Unschlissbarkeitsdogma in einem Vortrag, dem auch kathol. Geistliche anwohnten, als „wahrhaftig“ bezeichnet hatte, in zweiter Instanz wegen

Beschimpfung der katholischen Kirche zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Müller hatte in erster Instanz dieselbe Strafe erhalten, das Reichsgericht hob jedoch die Entscheidung auf und verwies den Fall zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Landgericht zurück.

Ausländisches.

Der Meteor, der in Person von Franz Kossuth am ungarischen Himmel eine kurze Zeit blendend aufleuchtete, ist erloschen. In einem ungarischen Blatte lesen wir: „Franz Kossuth ist gänzlich abgethan. Sogar die Feuerspritzen-Gesellschaft und die Askeranz, bei denen Kossuth Direktorstellen bekleidet, wollen ihn los werden. Das Budapestter Blatt „Epeteres“, dessen Hauptmitarbeiter er ist, hat seinem Halben eine große Anzahl von Abonnenten verloren. Kossuth kann auch kein Mandat finden. Er wollte im Wahlbezirk Szilaggy-Somlyo, wo Ministerpräsident Banffy infolge seiner Ernennung sich einer Neuwahl unterziehen muß, auftreten, doch niemand fand sich, der seine Kandidatur wollte.“

(Eine edle That.) 30 Arbeiterinnen einer Seidenfabrik in Horgen bei Zürich legten für eine Mitarbeiterin, die von einer Maschine drei Finger abgeschnitten wurden, 146 Frs. zusammen.

Rom, 26. Jan. Am 30. Januar sollen vier Bataillone von je 600 Mann und eine Batterie nach Massauah abgehen. Mit den bereits dorthin abgegangenen 600 Mann beläuft sich die Biffer der Verstärkung auf 3000 Mann. Bis jetzt haben sich etwa 25000 Mann Freiwillige gemeldet, um nach Massauah zu gehen.

Rotterdam, 23. Jan. Es herrscht hier Nordweststurm. Das Wasser erreichte bei Oudvoorn die gleiche Höhe wie die Notflut vom 22. Dezember. Viele Straßen sind unter Wasser. Man sieht hier der Nacht mit Besorgnis entgegen.

Ein Mitglied der englischen Regierung hat sich neuerdings wieder über das Thema der Flottenvermehrung vernehmen lassen. Der Staatssekretär des Innern Asquith hielt in Hall eine Rede, in der er ausführte, die Vermehrungen in der Marine seien für das nächste Jahr in größerem und kräftigerem Maßstabe in Aussicht genommen, als es im vergangenen Jahre der Fall war; sie entsprängen jedoch nicht dem Wunsche, mit den Nationen der Welt in der kriegerischen Ausrüstung zu rivalisieren, sondern dem Umstande, daß die Regierung das Uebergewicht Englands zur See für die Sicherheit des Reiches und für eine bessere Garantie des Friedens für notwendig erachtet.

Aus Petersburg 25. Jan. berichtet die Frankf. Ztg.: In den hiesigen panslawistischen Kreisen, die mit den Führern der Russophilen in Bulgarien Verbindung unterhalten, sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge wichtige Ereignisse in Sofia zu erwarten seien. Die Gewährsmänner des Korrespondenten der Frankf. Ztg. können oder wollen sich nicht näher erklären, sie scheinen aber davon überzeugt zu sein, daß die Stellung des Fürsten Ferdinand erschüttert und ein Zusammengehen Karaweloffs und Stambaloffs nicht ausgeschlossen ist. Einer der Gewährsmänner äußerte sich dahin, daß Fürst Ferdinand

arg enttäuscht werden dürfte, wenn er sich auf das Meer verlasse.

Die „Vol. Korresp.“ konstatirt aus einer Zugschrift aus Petersburg, daß der vortreffliche Eindruck, welchen der ruhige Verlauf der Präsidentenkrise in Paris hervorgerufen hätte, durch die seitherigen Vorgänge bedeutend abgeschwächt worden sei. Die bedauerliche Schwäche, welche die französische Machthaber den extremen Strömungen gegenüber zeigen, rufe an maßgebender russischer Stelle Mißtrauen hervor und werde nicht ohne ungünstige Rückwirkung auf die Beziehungen Rußlands zur französischen Republik bleiben.

Wie der „N. Fr. Br.“ aus Petersburg gemeldet wird, beabsichtigt die bulgarische Regierung angeblich die Entsendung des verabschiedeten Obersten Resjakow zum Zaren, um die russische Regierung zum Entfang einer Deputation unter Führung des Metropolitens Gregori zu bewegen, die die Anerkennung Ferdinands erbitten soll. Des Obersten Resjakows Mission wäre der letzte Versöhnungsversuch seitens Bulgariens.

Belgrad, 26. Jan. König Alexander ist gestern abend mit dem Orientexpresszug nach Paris abgereist. Eine Proklamation des Königs betraut den Ministerrat mit der Regentschaft.

New-York, 24. Jan. Bei einem Sturm auf dem Michigansee ist der Dampfer „Chioria“ untergegangen. 29 Personen sind dabei ertrunken.

Brooklyn, 25. Jan. Der Streik gestaltet sich immer erster. Die Tramways fahren fast leer unter dem Schutz der Polizei. Die Streikenden bedrohen die Linien, durchschneiden die Drähte und schleudern Steine gegen die Mäz und die Beamten.

(Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.) Nach einer Meldung aus Shanghai vom 24. d. M. haben die japanischen Truppen jetzt Weihaiwei eingeschlossen. Seitens der Chinesen wird behauptet, Weihaiwei habe eine genügend starke Garnison und genug Lebensmittel, um einer längeren Belagerung zu widerstehen.

Shanghai, 25. Jan. Die Gesandten der Mächte werden nur empfangen werden, wenn dieselben mit Vollmachten zur Unterbreitung endgültiger Friedensbedingungen ausgestattet sind.

Bermischtes.

(Modern.) Sie: „Aber Mann, bist Du endlich fertig? Da denkst wohl, ich will in dem 300-Mark-Kostüm, das Du mir gekauft hast, im Hause verfaulen!“ — Er: „Einen Augenblick, liebes Weibchen! Ich will mir nur noch die Franzosen von den Hüften schneiden!“

(Angenehme Auskunft.) Kunde: „Wo ist der Prinzipal?“ — Barbierlehrling: „Hinten; er verbindet einen Kunden, den ich eben rasirt habe!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altenberg.

Moderner und solidester Männerkleiderstoffe
Mk. 1.75 pr. Mtr.

Original-Modercollectionen in billigen, mittleren und hochfeinen Qualitäten, wobei Passendes für Jedermann, verbindend bereitwilligst franco ins Haus. Oettinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik Depot.

Personen besitten sich, so schnell als möglich die durch die Anstreckung verrufene Gegend wieder zu verlassen.

Die Gräfin war ganz gebrochen und verfiel sich mit ihrer sogenannten Amme in ihre Zimmer.

6.

Aufklärungen.

In Wiesbaden sah es ebenso traurig aus, wie auf dem Schlosse des Grafen. Frau von Normana war nach Berlin berufen worden, wo ihr jetzt weilender Gatte schwer erkrankt war. Sie war dem Rufe gefolgt, trotzdem sie voraussah, daß sie ihre alte Mutter wohl nicht mehr lebend wiederfinden würde, und diese selbst hatte die Tochter ermuntert und gedrängt. Um so heiliger war nun die Pflicht des Sohnes, der alten Mutter zur Seite zu bleiben, und Tag für Tag saß er am Lager der langsam Absterbenden, die ihn kaum auf Augenblicke von sich lassen mochte.

Anfangs hatte er sein Wort, seiner Gattin täglich zu schreiben, gehalten; in der letzten Zeit aber waren auch wohl zwei oder drei Tage vergangen, ohne daß er dieser Verpflichtung nachkam. Die Nachrichten von seiner Gattin kamen auch spärlich, endlich gar nicht mehr; aber er war darüber nicht ängstlich, er glaubte, sie zürne ihm ein wenig, und er wußte, daß er sie leicht würde versöhnen können.

Das erste Telegramm, das ihm die Erkrankung der Kinder meldete, langte an dem Tage an, als der letzte Augenblick seiner Mutter bevorstand. Er war mit den Ärzten am Bette der Kranken; die

Diener wagten nicht, ihn zu stören, und so ward es im Nebenzimmer auf seinem Schreibtisch gelegt, ohne daß er Kenntnis davon erhielt, und ward dort im Drange der sich schnell folgenden Ereignisse übersehen.

Die alte Gräfin starb; der Sohn hatte mit allen bei solchem Falle nötigen Formalitäten zu thun; dennoch bekümmerte es ihn sehr, daß er keine Nachrichten erhielt, er sagte sich aber, daß er ja nun bald frei sei, daß sich die Zeit der Trennung von Weib und Kind nur noch Tagen beziffere, und beruhigte sich damit. Eines Morgens ward ihm gemeldet, daß ihn ein von der Frau Gräfin gesendeter Diener zu sprechen wünsche. Erschrak, nichts Gutes ahnend, ließ er ihn eintreten und sah Jakob vor sich stehen.

„Ihr Gott,“ rief er außer sich, „was treibt Sie her? Was ist geschehen? Die Gräfin —?“

„Die Frau Gräfin befinden sich den Umständen gemäß ziemlich wohl.“

„Meine Kinder?“

„Haben der Herr Graf die telegraphischen Nachrichten nicht erhalten?“

„Ich habe seit einer Woche überhaupt keine Nachricht erhalten; aber was ist's? Sind meine Kinder krank? Mann, so reden Sie doch!“

Mitleidig und traurig sah Jakob den Grafen an; es schien ihm Mühe zu machen, die nächsten Worte auszusprechen. Endlich sagte er leise:

„Ja, Herr Graf, sie sind sehr krank, die Kinder!“

„Aber sie leben? Sagen Sie mir, daß sie leben?“

Jakob schwieg.
„Ist eins von meinen Kindern tot, Jakob? Welchen von meinen herzigen Jungen hat mir Gott genommen?“

Als Jakob noch immer schwieg und nur trübe zur Erde blickte, ergriff er ihn am Arme und schüttelte ihn:

„Jakob du kannst das Herz nicht haben, mir zu sagen, daß meine beiden Knaben tot sind! Meine Gedanken verwirren sich! Warum ist mir von der Krankheit der Kinder nicht Nachricht gegeben?“

Jakob blickte starr und bewegungslos vor sich nieder.
(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Deutschland heißt mein Vaterland!
Stolz auf ich's der Welt entgegen,
Seit die Winternacht verschwand
Und sich Frühlingslüfte regen
Und der deutschen Erde Saft
Gährt und braut in Jugendkraft.

Was nur meinem Herzen wert,
Trägt, mein Vaterland, dein Boden,
Freund und Weib und Kind und Herd
Und die Gräber meiner Toten;
Und so steht mit dir und fällt
Mir mein Glück auf dieser Welt.

Nur für Deutschland schlägt mein Herz,
Nur für Deutschland soll es schlagen,
Tragen will ich seinen Schmerz,
Klagen will ich seine Klagen,
Und für seinen Ruhm allein
Sey' ich Gut und Leben ein.

Revier Altensteig.
**Brennholz- & Reifig-
Verkauf**

Mittwoch den 6. Februar
vormittags 10 Uhr
im „Hirsch“ zu Bödingen aus
Unt. Erlenbach:
Nadelholz Km.: 1 Spälter, 19
Brügel, 65 Anbruch und 620 Km.
Reifig.

Altensteig Dorf.
**Langbuchen-
Verkauf.**



Am Samstag den
2. Februar
ds. Js.
nachm. 1 Uhr
werden auf hiesigem Rathaus aus Ge-
meindewald Enzswald
ca. 40 Fm. Langbuchen auf dem Stock
zum Verkauf gebracht.
Liebhhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Die Gemeinde Deseufeld verpachtet
am Samstag den 2. Februar, nach-
mittags 3 Uhr, ihr Fischwasser im Kuh-
bach auf mehrere Jahre.

Altensteig.
Zwangsverkauf.

Am Mittwoch den 30. ds. Mts.
nachmittags 2 Uhr
verkauft der Unterzeichnete bei seiner
Wohnung gegen bare Bezahlung

- 1 Bett mit polierter Bettlade
und Bettrost
- 1 doppelten Kleiderkasten.

Ghinger
Gerichtsvollzieher.

Altensteig.
Papier-Kragen

mit Stoffüberzug
von No. 35—45 empfiehlt in nur bester
Qualität

C. W. Lutz.

Steh- & Leg-Kragen
in Gummi und Leinen
sind ebenfalls in allen Nr. vorrätig bei
Obigem.

**Dienstmädchen-
Gesuch.**

Ein jüngeres, fleißiges
Dienstmädchen
wird bei hohem Lohn zum Eintritt bis
Richtmeh gesucht.

Von wem? — sagt
die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Webgarne

in Wolle und Baumwolle
in nur guter Qualität — empfiehlt
G. Strobel.

Flechtenkraute
trockene, nässende Schuppenflechten und das
mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich
schmerzhafte „Santjucken“ hilft unter
Garantir selbst denen, die nirgends Heilung
fanden. „Dr. Hebra's Flechtenod.“ Be-
zug: St. Marien-Drogerie Danz/g.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik.

**Karl Silber
Julie Bühler**

Verlobte.

Altensteig
Hemmingen.

Gäutingen.

Im Januar 1895.

Altensteig.

- Unterhosen** garantiert rein Wolle für Herren und Damen
- Hemden** garantiert rein Wolle für Herren und Damen
- Jagdwesten** garantiert rein Wolle u. Halbwolle in allen Größen
- Herrenschals** garantiert rein Wolle, Seide und Halbseide
- Handschuhe** garantiert rein Wolle schwarz u. farbig in allen Größen
- Schultertragen** in verschiedenen Größen
- Damen-, Mädchen- und Kinderschürzen** schwarz und farbig
- Hauschürzen** schwarz und in garantiert waschächten Stoffen

N. N.

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen

G. W. Lutz.

Eine Partie baumwollene Unterhosen
für Herren, Knaben und Mädchen

weit unter dem Ankaufspreis um damit zu räumen

bei **Obigem.**

Walddorf.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teil-
nahme, welche wir bei dem so unerwarteten Hinscheiden
unseres innigst geliebten Vaters und Großvaters

Konrad Walz, Gemeinderat

erfahren durften, für die zahlreiche Beichenbegleitung
von hier und auswärts und den erhebenden Gesang des
verehrl. Gesangsvereins sagt den innigsten Dank im
Namen der trauernden Hinterbliebenen

der Sohn:

D. Konrad Walz
Gemeindepfleger.

Altensteig.

Schuldscheine und Schuldklagformulare

sind zu haben bei

Buchdrucker Rieker.

Altensteig.

Zur jetzigen Verbrauchszeit habe ich mein Lager in

WOLLWAREN

in allen Artikeln reichhaltig sortiert und empfehle solche
zu den billigsten Preisen geneigter Abnahme.

G. Strobel.

1400 Mt.

10000 liegen gegen gute Sicherheit
zum Ausleihen parat.

Bei wem? — sagt
die Exp. d. Bl.

Altensteig.

Ein ordentliches

Mädchen

nicht unter 16 Jahren kann sofort oder
bis Richtmeh eintreten bei

G. Schneider.

Egenhausen.

Neueste Preise.

- Zucker** feinst am Hui pr. Pfd. 25 Pf.
- Kaffee** in nur feinen und hochfeinen
Sorten roh und gebrannt
- Mostzibeben** schöne, schwarze
und stielreife per Ztr. Mt. 13. —
- Zwetschgen** serbische, gute, süße
bei 10 Pfd. per Pfd. 15 Pf.
- Erdöl** bei mehr per Liter 17 Pf.
- Erbsen** gerollte ganze
- Linsen** schöne neue
ebenfalls billigt empfiehlt

J. Kalkenbach.

Pfalzgrafenweiler.

Beste

Weinbeeren

zur Mostbereitung
empfehle billigt **J. C. Bach.**

Altensteig.

**Bettfedern & Flaum
Bettbarchent & Kölsche**

empfehle ausnahmsweis billigt

G. Strobel.

Egenhausen.

Bestes weißes

Webgarn

per Pfund zu 60 Pf.
sowie sämtliche farbige
Webgarne
billigt bei

J. Kalkenbach.

Eingerahmte
Delldruck-Bilder
und
Spiegel
in den verschiedensten Größen
worunter
schönste Salon-Spiegel
empfehle zu billigsten Preisen
W. Rieker.

Altensteig.
Schranen-Bettel
vom 23. Januar 1895.

Neuer Dinkel	5 50	5 11	4 80
Haber	5 60	4 95	4 80
Gerste	7 —	6 74	6 30
Bohnen	—	6 60	—
Roggen	7 —	6 49	6 —
Weißkorn	—	7 —	—

Fiktionalienpreise:
1/2 Kilogramm Butter 80
2 Eier 14

